

In welchen Familien wachsen unsere Kinder auf?

Schwarz, Karl

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schwarz, K. (1989). In welchen Familien wachsen unsere Kinder auf? *Zeitschrift für Familienforschung*, 1(3), 27-48.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-293456>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

IN WELCHEN FAMILIEN WACHSEN UNSERE KINDER AUF?

Karl Schwarz

Zusammenfassung

Bei der heutigen Scheidungshäufigkeit und Kinderzahl der Ehen ist davon auszugehen, daß 16% der ehelich geborenen Kinder "Scheidungswaisen" werden. Weitere 7% werden vor der Volljährigkeit Waisen. Ein Viertel der ehelich geborenen Kinder leben infolgedessen bis zum 18. Lebensjahr nicht dauernd bei beiden leiblichen Eltern. Zählen wir zu den Waisen und Scheidungswaisen noch die nichtehelich gebliebenen Kinder, so kommen wir auf schätzungsweise fast 30%. Von diesen Kindern wächst etwa die Hälfte in einer Stiefelternfamilie auf, weil verwitwete oder geschiedene Väter, verwitwete oder geschiedene Mütter oder Mütter nichtehelicher Kinder, bei denen die Kinder bisher gelebt haben, jemanden heiraten, der nicht Vater oder Mutter der Kinder ist. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen ferner, daß die Zahl der Waisenkinder recht klein, die der "Scheidungswaisen" aber immer größer geworden ist und heute die der minderjährigen Waisenkinder um mehr als das Doppelte übersteigt. Vor allem hierdurch, aber auch durch die wachsende Zahl nichtehelicher Kinder, nimmt der Anteil der Kinder, die bei alleinstehenden Eltern oder bei Stiefeltern aufwachsen, schon seit geraumer Zeit und wohl auch in Zukunft zu. Das ist wohl das wichtigste Ergebnis von Familienformen, die es zwar schon früher, aber nicht so auffällig wie heute gab.

Abstract

Now-a-days and according to present divorciality and number of children of couples we can assume, that 16% of legitimate children become orphans by divorce and 7% orphans by death of their parents. Therefore one quarter of legitimate children does not spend all years of childhood and youth with both parents of blood. If we add the children who have remained illegitimate the percentage is almost 30%. About one half of these children is grown up in a step-family, because widowed or divorced fathers, widowed or divorced mothers or mothers of illegitimate children having

the care and custody of the children married somebody not being the real father or mother of the children. Another result of our investigation is the observation, that the number of orphans has become rather small, while the minor number of orphans by divorce has become larger and larger. By this fact, and the growing number of illegitimate children the proportion of children living with single parents or with step-parents has in past increased and will certainly become greater in future. This seems to be the most important consequence of family patterns which certainly are not new, but much more numerous to-day.

Die "Pluralität von Familienformen" ist eines der meist diskutierten Themen der Gegenwart. Stichworte dazu sind "nichteheliche Lebensgemeinschaften", "Ehen ohne Trauschein", Ehescheidungen und "Scheidungswaisen", Wiederverheiratungen und Stiefkinder, Rückgang der Heiratsbereitschaft und Kinderlosigkeit, "alleinerziehende" Väter und Mütter u.a.m. Eine gewisse, wenn auch ganz unzureichende Vorstellung von den Größenordnungen, um die es sich dabei handelt, vermittelt die folgende Tabelle:

Tabelle 1: Deutsche Frauen nach Altersgruppen, Familienstand und Zahl der ledigen Kinder im Haushalt, 1987

Fam.-Stand	Frauen insg. (in 1000)	ohne Kinder in Prozent	mit Kinder in Prozent	Kinder in 1000	Kinder je 100 Frauen
20- bis 24jährige					
Verh.Zusammenl.	518	48	52	346	67
Verh.Getrenntl.	29	62	38	13	47
Ledig	795	93	7	60	8
Verwitwet	-	-	-	-	-
Geschieden	21	11	89	12	56
Zusammen	64	75	25	432	32

Fam.-Stand	Frauen insg. (in 1000)	ohne Kinder in Prozent	mit Kinder in Prozent	Kinder in 1000	Kinder je 100 Frauen
25- bis 29jährige					
Verh.Zusammenl.	1 246	30	70	1 352	108
Verh.Getrenntl.	45	54	46	31	69
Ledig	539	90	10	63	12
Verwitwet	6	24	76	7	119
Geschieden	84	39	61	74	89
Zusammen	1 920	48	52	1 527	80

30- bis unter 34jährige					
Verh.Zusammenl.	1 395	17	83	2 059	148
Verh.Getrenntl.	44	39	61	44	100
Ledig	240	85	15	42	17
Verwitwet	16	29	71	18	114
Geschieden	132	38	62	123	94
Zusammen	1 827	28	72	2 286	125

35- bis unter 39jährige					
Verh.Zusammenl.	1 420	12	88	2 355	166
Verh.Getrenntl.	39	36	64	40	102
Ledig	125	82	18	27	22
Verwitwet	24	24	76	32	135
Geschieden	163	35	65	162	99
Zusammen	1 771	20	80	2 616	148

Quelle: Statistisches Bundesamt

An dieser Stelle wurde die Tabelle abgebrochen, weil sich unter den älteren Frauen in wachsendem Maße Mütter befinden, deren Kinder den elterlichen Haushalt bereits verlassen haben. Hinsichtlich der Kinder würde sich somit ein irreführendes Bild ergeben.

Für manchen Leser mögen diese Zahlen neu sein, weil sie auch Angaben über verheiratet Getrenntlebende und Angaben über unverheiratete Frauen liefern. Trotzdem sind sie für unsere Themenstellung unbefriedigend, weil sie z.B. keine Informationen über Stiefeltern, Stiefkinder und Stiefgeschwister bieten. Außerdem handelt es sich um "Momentaufnahmen" für bestimmte Kalenderjahre, aus der wir nichts darüber erfahren, in welchem Familientyp z.B. die Kinder bei der Geburt oder später lebten, die 1987 bei verheirateten Müttern wohnten. Mit den folgenden Ausführungen wollen wir versuchen, darauf wenigstens etwas Licht zu werfen, indem wir vorliegende veröffentlichte und unveröffentlichte Ergebnisse der amtlichen Statistik durch Schätzungen ergänzen. Im Vordergrund stehen dabei nicht die in unterschiedlichen Familienformen lebenden Mütter und Väter, sondern die Kinder. Das zeigen wir zunächst exemplarisch von der Geburt bis zur Volljährigkeit für die in den Jahren 1967 bis 1971 Geborenen.

Für die in diesen Jahren geborenen Kinder können wir aufgrund von Ergebnissen des Mikrozensus, einer jährlichen, amtlichen Repräsentativstatistik der Bevölkerung auf 1%-Grundlage, folgende Aussagen über die Familienzugehörigkeit der Kinder bis zur Volljährigkeit machen:

Tabelle 2: Familienzugehörigkeit der in den Jahren von 1967 bis 1971 Geborenen bis zur Volljährigkeit

Von 1000 Kindern lebten bei	im Alter von Jahren			
	bis zu 4	5 - 9	10 - 14	15 - 17
Ledigen Müttern	9	7	6	6
Verwitweten Müttern	8	14	23	34
Verwitweten Vätern	-	3	6	8
Geschiedenen Müttern	18	38	47	61
Geschiedenen Vätern	-	4	6	12
Verheirateten Müttern	5	5	14	14
Getrenntlebenden Vätern	-	-	4	5
Verheiratet zusammenlebenden Eltern	954	929	894	859
davon bei: Stiefeltern (geschätzt)	40	60	110	150
davon bei: leiblichen Eltern (geschätzt)	914	869	784	709
Zusammen	1 000	1 000	1 000	1 000

Schon ein flüchtiger Blick auf diese Zusammenstellung zeigt, daß die Frage, in die wir unsere Überschrift gekleidet haben, durchaus nicht überflüssig ist. Von den Kindern der Geburtsjahrgänge 1967 bis 1971 sind rund 95% ehelich geboren. Kurz vor dem 18. Lebensjahr wuchsen jedoch nur noch 86% in einer vollständigen Familie auf. Zieht man davon diejenigen ab, die bis dahin einen Stiefvater oder eine Stiefmutter bekommen hatten, bleiben sogar nur noch 71% mit den leiblichen Eltern Zusammenwohnende. Wie es dazu kommt, daß heute drei von 10 Kindern die Kindheit ganz oder teilweise ohne ständigen Kontakt mit Vater und Mutter

verbringen, soll Gegenstand der folgenden Ausführungen sein. Dabei beschränken wir uns auf quantitative Aussagen. Verfolgt wird damit die Absicht, einige Aussagen der Familienforschung auf eine solide Basis zu stellen.

Wir beginnen mit Ausführungen über die nichtehelichen Kinder und beschäftigen uns dann mit den Waisenkindern und den "Scheidungswaisen", ferner mit den Kindern, welche in "nichtehelichen Lebensgemeinschaften" der Eltern oder mit Stiefeltern aufwachsen. In den Schlußfolgerungen wird der Versuch unternommen, die Teilaspekte zusammenzufassen.

Die nichtehelichen Kinder

Ausgegangen wird von der Frage, ob es heute mehr oder weniger nichtehelich Geborene gibt als bisher. Darauf gibt es unterschiedliche Antworten. Gehen wir von den absoluten Zahlen aus, so wurden z.B. 1961 rund 60.000 und 1987 rund 62.000 Kinder nichtehelich geboren. Trotz vieler nichtehelicher Lebensgemeinschaften als Folge stark rückläufiger Heiratsbereitschaft hätte sich also an der außerehelichen Fertilität kaum etwas geändert. Doch werden andere darauf aufmerksam machen, daß der Prozentanteil der nichtehelich Lebendgeborenen an allen Lebendgeborenen eines Kalenderjahres 1961 nur 6,0 1987 aber 9,7 betrug, was doch als Zunahme zu werten sei. Vielleicht hören wir hierzu von einem Dritten: kein Wunder; denn die Zahl der unverheirateten Frauen zwischen 15 und 45 Jahren hat ja von 4,4 Millionen 1961 auf 6,2 Millionen 1987 zugenommen. Ein Vierter schließlich will es genau wissen und fordert daher eine differenziertere Betrachtungsweise, gestützt auf die altersspezifischen Geburtenziffern der unverheirateten Frauen. Diese lauten:

Tabelle 3: Nichtehelich Geborene nach dem Alter der Mütter(1961, 1970 und 1987)

Alter der Mutter in Jahren	nichtehelich Lebendgeborene nach dem Alter der Mütter auf 1 000 unverheiratete Frauen entsprechenden Alters		
	1961	1970	1987
15 - 19	8	10	4
20 - 24	20	18	11
25 - 29	23	15	16
30 - 34	16	14	16
35 - 39	9	10	9
40 - 44	4	3	2

Wir machen ein weiteres Experiment, indem wir die Ziffern 1961 mit den Zahlen der unverheirateten Frauen entsprechenden Alters 1987 multiplizieren und die Produkte addieren. Als Ergebnis erhalten wir die Zahl der nichtehelich Lebendgeborenen 1987, die bei den altersspezifischen Geburtenhäufigkeiten der unverheirateten Frauen 1961 zu erwarten gewesen wären. Das sind 88.000 Kinder. Tatsächlich wurden 1987 aber nur 62.000 geboren. Wir wissen jetzt auch warum: Viel seltener als früher bekommen heute noch nicht 30jährige Frauen ein nichteheliches Kind. Etwa genau so häufig wie früher werden dagegen unverheiratete ältere Frauen Mutter. Sicher haben die jüngeren Frauen nicht weniger, sondern eher mehr Kontakte als früher. Infolgedessen müssen wir von effektiveren Empfängnisverhütungsmethoden und einer Zunahme der Schwangerschaftsabbrüche ausgehen. Dagegen dürfte unter den Frauen über 30 der Anteil derjenigen zugenommen haben, die sich bewußt für ein Kind entscheiden, aber nicht heiraten wollen.

Nach der Jugendhilfestatistik betrug die Zahl der minderjährigen nichtehelichen Kinder im Jahre 1970 474.000, im Jahre 1975 392.000, im Jahre 1980

379.000, und im Jahre 1986 384.000 oder (1986) 33 je 1.000 Minderjährige überhaupt. Man sieht sofort, daß diese Zahlen ganz erheblich (um rund zwei Drittel) unter den Ergebnissen der Geburtenstatistik in den vorangegangenen 17 Jahren liegen. Was aber ist aus den übrigen Kindern geworden?

Die im Vergleich zu den ehelichen Kindern immer noch um 50% höhere Säuglingssterblichkeit fällt mit etwa 1,2% nicht ins Gewicht. Schon etwas mehr macht die Zahl der Adoptionen aus, die 1986 3.527 betrug. Weitaus häufiger sind jedoch die Fälle, in denen nichteheliche Kinder durch nachfolgende Eheschließung der Mutter mit dem Vater legitimiert werden. Im Jahr 1986 fanden 17.396 solcher Eheschließungen statt, davon 15.449 mit einem Kind, 1.717 mit zwei Kindern und 230 mit drei oder mehr Kindern.

Danach haben fast 5% der Eheschließenden gemeinsame voreheliche Kinder und wird fast ein Drittel (1986: 19 655) der nichtehelich geborenen Kinder durch Eheschließung der Eltern legitimiert.

Über die nichtehelichen Kinder, die bei Heirat der Mutter mit einem anderen Mann als dem Vater des Kindes nichtehelich bleiben, aber nunmehr in einer Stieffamilie aufwachsen, besitzen wir keine Statistik. Aus den verschiedensten Informationen sind jedoch Schätzungen möglich. Eine für 1981 vorgenommene Schätzung des Verfassers (Schwarz, 1984) ergab folgendes Bild:

Zahl der seit 1963 lebendgeborenen nichtehelichen Kinder, abzüglich Sterbefälle und Adoptionen: 570.000; davon leben bei gemeinsamen Eltern durch Heirat der Mutter mit dem Vater: 190.000; bei Stiefvätern durch Heirat der Mutter: 190.000; bei unverheirateten Müttern: 160.000; in Heimen und anderen Familien: 30.000.

Danach würde ein weiteres Drittel der nichtehelichen Kinder bei Stiefvätern wohnen und ein letztes Drittel bei der unverheiratet gebliebenen Mutter oder anderswo.

Unter den 160.000 Kindern bei unverheirateten Müttern könnten sich 50.000 befunden haben, die in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft der Mutter mit dem Vater des Kindes aufwuchsen. Wir kommen darauf zurück.

Wir schätzen, daß etwa 20% der nichtehelich Geborenen verwitwete oder geschiedene Mütter haben. Bundesweite amtliche Zahlen gibt es darüber nicht. Sehr gut sind wir aus der amtlichen Familienstatistik jedoch über die ledigen Frauen unterrichtet, die nichteheliche Kinder aufziehen. Hierzu zwei Beispiele:

Tabelle 4: Ledige Mütter mit Kindern

Jahr	Ledige Frauen (in 1000), die mit Kinder unter Jahren zusammenleben		
	unter 6	unter 15	unter 18
1972	44	83	94
1981	59	96	106
1987	122	174	186

Es kommt kaum vor, daß ledige Frauen um 40 Jahre mit Kindern noch heiraten. Fast jede fünfte ledig bleibende Frau hätte somit nach Tabelle 1 ein nichteheliches Kind.

Waisenkinder

Die Zahlen der bei der verwitweten Mutter oder beim verwitweten Vater lebenden minderjährigen Waisenkinder haben sich wie folgt entwickelt:

Tabelle 5: Waisenkinder mit verwitweter Mutter/verwitwetem Vater

Jahr	bei der Mutter (in 1000)	beim Vater
1961	482	58
1970	396	65
1982	270	67
1987	159	39
1988	166	43

Danach hat eine bedeutende Abnahme stattgefunden, die nur für die Zeit zwischen 1961 und 1970 damit erklärt werden kann, daß es 1970 keine minderjährigen Kriegswaisen mehr gab. Für die Zeit nach 1970 ist die Ursache beim Geburtenrückgang und beim Rückgang der Sterblichkeit zu suchen, der - wenn es nicht zur Ehescheidung kommt - zu einer Verlängerung der Ehedauer führt. Instruktiv ist der Vergleich des Anteils der durch Tod gelösten Ehen heute mit den Verhältnissen im vergangenen Jahrhundert. Unterstellen wir für die Frauen ein Heiratsalter von 20 und für die Männer von 25 Jahren, so beträgt der Anteil der durch Tod gelösten Ehen:

Tabelle 6: Anteil (in Prozent) der durch Tod gelösten Ehen

nach ... Jahren	bei den Sterblichkeitsverhältnissen	
	1871/81	1983/85
10	6	2
20	34	5
30	53	13
40	75	30

Nach 20 Ehejahren waren auch früher alle Kinder geboren. Doch war früher dann schon ein Drittel der Ehen gelöst. Heute dagegen ist es nur jede zwanzigste. Noch eindrucksvoller ist ein Modell, das vom Durchschnittsalter der Mütter bei der Niederkunft von heute 28 Jahren und einem Durchschnittsalter der Väter bei der Geburt der Kinder von 31 Jahren ausgeht. Bei dieser Annahme haben bei den heutigen Sterblichkeitsverhältnissen innerhalb von 18 Kalenderjahren 2% der Kinder die Mutter und 5% den Vater verloren. Wiederum vor mehr als 100 Jahren waren von den 10jährigen schon etwa 10% Waisenkinder und von den 18jährigen 20%. Frühe Witwenschaft und der frühe Tod des Vaters, der Mutter oder gar beider haben demnach ihre Schrecken verloren.¹

Die durchschnittliche Kinderzahl der nach 1970 geschlossenen Ehen mit abgeschlossener Familienbildung beträgt - je 100 Eheschließungen - rund 150. Von diesen Kindern würden nach unserer Rechnung vor dem 18. Lebensjahr $150 \times 0,07 = 10,5$ Waisen geworden sein.

Im Jahre 1987 gab es rund 11 Millionen Minderjährige. Nimmt man Gleichverteilung dieser Minderjährigen über das Alter an und unterstellt man ferner, daß für Kinder im mittleren Alter das Risiko, den Vater, die Mutter oder gar beide zu verlieren, bei 3,5% liegt, dann müßte es unter den 11 Millionen Minderjährigen im Bundesgebiet rund 400.000 Waisenkinder geben. Wie wir oben mitgeteilt haben, gab es 1987 aber nur 160 000 bei der Mutter und 40 000 beim Vater oder zusammen 200 000. Weitere 200 000 müßten somit eine Stiefmutter, vor allem aber einen Stiefvater bekommen haben, weil der überlebende Elternteil eine neue Ehe einging. In diesem Umfang befanden sich also 1987 in den Haushalten zusammenle-

¹Die längere Dauer heutiger Ehen kann keinesfalls zur Erklärung der gestiegenen Scheidungshäufigkeit mit der Begründung herangezogen werden, mit ein und demselben Ehepartner könne man es nur begrenzte Zeit "aushalten". Früher wie heute fanden Ehescheidungen in den ersten Ehejahren statt. Aber selbst nach 20 Ehejahren haben vor 100 Jahren noch zwei Drittel der Ehen bestanden. Übrigens betrug die in diesem Zusammenhang immer wieder zitierte Müttersterblichkeit nach den Ergebnissen der historischen Demographie nie mehr als etwa ein Sterbefall auf 100 Schwangerschaften. Bei 5 bis 7 Schwangerschaften wäre das ein Sterberisiko von 5 bis 7%.

bender Ehepaare Waisenkinder aus einer vorangegangenen Ehe.² Für 1981 (Schwarz, 1984) hatten wir 360.000 bei der verwitweten Mutter und beim verwitweten Vater sowie 450.000 bei Stiefeltern geschätzt. Abgesehen vom Rückgang der Sterblichkeit ist dieser Unterschied leicht durch den Geburtenrückgang zu erklären. Im Jahr 1987 befanden sich unter den Minderjährigen nämlich keine Kinder mehr, die in der Zeit der hohen Geburtenzahlen vor 1970 geboren waren.

"Scheidungswaisen"

Von den zu Beginn der 50er Jahre geschlossenen Ehen endeten etwa 10% mit einer Scheidung. Vom Ehejahrgang 1972 z.B. waren jedoch schon nach einer Ehedauer von 15 Jahren (bis Ende 1987) über 19% geschieden. Über alle Ehejahre dürfte die Scheidungshäufigkeit heute zwischen 25 und 30% liegen. Etwa die Hälfte der in den vergangenen 10 Jahren geschiedenen Ehen war kinderlos. Doch liegt die Zahl der von einer Scheidung der leiblichen Eltern betroffenen minderjährigen Kinder schon seit langem zwischen 90.000 und 100.000 jährlich.

Der Anteil der von einer Scheidung der Eltern betroffenen Kinder hängt zunächst von der durchschnittlichen Kinderzahl der Ehen ab. Sie beträgt aufgrund der Beobachtungen in den vergangenen 15 Jahren rund 150 Kinder je 100 Eheschließungen. Des weiteren kommt es auf den Anteil der von einer Scheidung betroffenen Ehen an. Hierfür wollen wir eine Quote von 30% unterstellen. Schließlich müssen wir für eine Schätzung noch wissen, wie groß die durchschnittliche Kinderzahl der geschiedenen Ehen ist. Sie betrage - je 100 geschiedene Ehen - 80. Nehmen wir außerdem an, daß nach dem 18. Lebensjahr der Kinder so gut wie keine Ehen mehr geschieden werden, dann ergibt sich der Prozentanteil der minderjährigen "Scheidungswaisen" aus $30 \times 80 / 150 = 16\%$.

Bei einer Scheidungsquote von 15% wären es - bei sonst gleichen Annahmen - nur 8%.

²Auf eine spezielle Berücksichtigung der Vollwaisen mußten wir mangels Unterlagen verzichten. Ihre Zahl dürfte unter den Minderjährigen, auf die wir uns hier beschränken, nicht groß sein.

Prüfen wir auf diesem Hintergrund die Zahlen über minderjährige Kinder bei geschiedenen Müttern und Vätern, so ergibt sich folgendes:

Tabelle 7: Minderjährige Kinder bei geschiedenen Müttern bzw. Vätern

Jahr	Minderjährige Kinder bei geschiedenen		
	Müttern	Vätern	Eltern zusammen
1961	266 000	24 000	290 000
1970	344 000	45 000	389 000
1980	499 000	72 000	571 000
1987	530 000	71 000	601 000
1988	528 000	70 000	598 000

Die Zahlen haben sich somit in 27 Jahren verdoppelt. Ursache hierfür ist die gestiegene Scheidungshäufigkeit.

Für die vergangenen 18 Jahre können wir eine durchschnittliche Scheidungsquote von rund 20% unterstellen. Bei dieser Annahme würden sich unter den heute (1987) lebenden Minderjährigen rund 11% "Scheidungswaisen" befinden oder - in absoluten Zahlen - 1,2 Millionen. Nach den schon genannten Angaben befinden sich davon rund 600.000 im Haushalt der unverheiratet gebliebenen Eltern. Weitere 600.000 müßten somit durch Wiederheirat der Mutter oder des Vaters, bei denen sie bisher lebten, einen Stiefvater bzw. eine Stiefmutter bekommen haben. Gehen wir davon aus, daß diese Kinder bisher zu 90% bei der Mutter und zu 10% beim Vater aufgewachsen sind, hätten 540.000 einen Stiefvater und 60.000 eine Stiefmutter bekommen. Dabei wären diejenigen Kinder, die nach der Scheidung der Eltern nicht in einer neuen Ehe der Mutter oder des Vaters aufwachsen, sondern in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft des sorgeberechtigten Elternteils, unter den zuerst genannten 600.000 mitge-

zählt. Im nächsten Abschnitt wollen wir sehen, wie viele Kinder das sein könnten.

Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften der Eltern

Über die Zahl der Personen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland haben wir keine zuverlässigen Informationen. Das hängt zunächst damit zusammen, daß es schwierig ist, sich auf eine Definition zu einigen. Soll man jegliches, auch kurzfristiges Zusammenleben zählen, und auch die Personen mit getrennten Wohnungen, die mit dem Partner nur gelegentlich zusammen sind (*living apart together*), und auch die nur noch de jure Verheirateten, aber mit einem neuen Partner liierten? Eine brauchbare Definition müßte außerdem Erfordernissen der Erhebungstechnik entsprechen. Für die Bundesrepublik kommt erschwerend hinzu, daß es der amtlichen Statistik bisher verwehrt war, danach zu fragen, ob jemand ohne Trauschein mit einem Partner des anderen Geschlechts zusammenlebt. Schließlich sind in vielen Fällen - auch heute noch - falsche Aussagen über den Familienstand zu erwarten. Im folgenden stützen wir uns auf einige indirekt gewonnene Daten des Mikrozensus in der Fachserie 1, Reihe 3 des Statistischen Bundesamtes (1987). Die sehr treffend als "*living apart together*" bezeichneten Paare bleiben also außer Betracht.

Im Jahr 1987 wurden für das Bundesgebiet 778.000 solcher Paare gezählt, darunter 90.000 oder 11,5% mit Kindern. Die Zahl der Paare mit Kindern hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Nach dem Alter der Frau ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 8: Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften

Alter der Mutter in Jahren	insgesamt (in 1000)	darunter mit Kindern (in 1000)	Prozentsatz
18 - 25	311	11	3,5
26 - 35	223	33	14,6
36 - 45	155	41	26,6
56 und älter	88	5	6,0
Zusammen	778	90	11,5

Nach dem Familienstand der Mutter aufgeschlüsselt lauten die Zahlen:

Tabelle 9: Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften (aufgeschlüsselt nach dem Familienstand der Mutter)

Familienstand der Mutter	insgesamt (in 1000)	darunter mit Kindern (in 1000)	Prozent
ledig	518	29	5,6
verheiratet, getrennt- lebend und geschieden	163	64	39,3
verwitwet	96	17	17,7
Zusammen	778	90	11,5

Um wieviele Kinder es sich handelt, ist nicht bekannt.

Folgt man den Daten für alle unverheirateten Frauen mit minderjährigen Kindern im Haushalt mit im Durchschnitt 1,6 Kindern, ergeben sich rund 140.000 Kinder. Als nächstes müßten wir wissen, wieviele davon gemeinsame Kinder der ohne Trauschein zusammenlebenden Partner sind. Dies wird nur recht selten der Fall sein, wenn der weibliche Partner noch verheiratet ist oder vor Verwitwung oder Scheidung verheiratet war. Ist das richtig, dürfte es sich allenfalls um 50.000 gemeinsame Kinder im Jahr 1987 handeln. Das wäre, gemessen an der Gesamtzahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften und auch gemessen an der o.g. Zahl von 150.000 Kindern auch dann noch recht wenig, wenn man die Partnerschaften älterer Menschen außer Betracht läßt. Wir können m.a.W. davon ausgehen, daß der weitaus größte Teil der in nichtehelichen Lebensgemeinschaften aufwachsenden Kinder Kinder aus einer früheren Verbindung des Mannes oder der Frau vor allem aus geschiedenen Ehen sind.

Es gibt einen weiteren Beweis für die relativ wenigen gemeinsamen Kinder nichtehelicher Lebensgemeinschaften. Diese Kinder sind nichtehelich und wurden oben, im Abschnitt über nichteheliche Kinder, als Teilgruppe der nichtehelichen Kinder bei unverheirateten Müttern nachgewiesen. Selbst wenn wir unterstellen würden, daß alle 160.000 nichtehelichen Kinder im Haushalt unverheirateter Mütter dort mit ihrem leiblichen Vater aufwachsen, würden - bei durchschnittlich 1,5 Kindern - nur etwa 10% nichteheliche Lebensgemeinschaften mit gemeinsamen Kindern resultieren. Unsere o.g. Schätzung von 50.000 gemeinsamen Kindern in nichtehelichen Lebensgemeinschaften erscheint daher vertretbar. Anders als in den skandinavischen Ländern ist in der Bundesrepublik offenbar immer noch stark die Überzeugung verbreitet, daß Kinder bei verheirateten Eltern aufwachsen sollten. Eine erhebliche Rolle spielt dabei auch das Interesse der Mütter, haben sie doch bei Heirat eine größere familienrechtliche Sicherung.

Bei verheirateten Eltern aufwachsende Kinder

Rund 90% der Kinder werden z.Zt. ehelich geboren. Rechnet man dazu noch die durch nachfolgende Eheschließung legitimierten nichtehelichen Kinder, sind es sogar rund 93%. Wie wir gesehen haben, sorgen jedoch Tod und Scheidung der Eltern dafür, daß erheblich weniger Kinder bis zur Volljährigkeit bei beiden leiblichen Eltern aufwachsen. Andererseits ent-

stehen durch Wiederheirat verwitweter und geschiedener Mütter und Väter sowie durch Heirat lediger Mütter mit einem anderen Mann als dem Vater der Kinder Stiefelternfamilien mit Stiefkindern und Stiefgeschwistern.³

Zunächst befassen wir uns mit den Fällen, in denen ein Ehegatte oder beide Ehegatten Kinder aus einer früheren Ehe mitbringen. Wir haben hierzu schon einiges im Abschnitt über die Waisenkinder und Scheidungswaisen gesagt. Jetzt greifen wir das Thema nochmals aus der Sicht der Stiefelternpaare auf. Wir zitieren zunächst ältere Daten aus der Volkszählung 1970 über die Ehen deutscher Männer mit Frauen, die schon einmal verheiratet waren und Kinder aus der vorangegangenen Ehe hatten.

Dazu zwei Reihen von Prozentzahlen für ausgewählte Ehejahrgänge:

Tabelle 10: Zweitehen von Frauen mit Kindern aus früherer Ehe

Eheschließungs- jahre	Prozentsatz der Zweitehen von Frauen mit Kindern aus früherer Ehe	Prozentualer Anteil der Zweitehen an Ehen ins- gesamt
1950/54	59	6
1955/59	61	5
1960/64	64	5
1965/70	63	7

³Nur beiläufig sollen hier die Fälle erwähnt werden, in denen Eheleute schon vor der Heirat ein gemeinsames Kind erwarten. Ausgehend von den innerhalb von sieben Monaten nach der Trauung geborenen Kindern waren es 1985 19,3% und 1986 20,4% der Bräute. Von den Erstkindern waren 1985 27,7% und 1986 27,4% vorehelich gezeugt.

Aus den Ergebnissen ist zunächst zu schließen, daß nahezu zwei Drittel der wiederheirateten Frauen aus der (den) früheren Ehe(n) Kinder haben. Wir wissen aus den Ergebnissen der Volkszählung 1970 allerdings nichts über das Alter der Kinder. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der in den Jahren von 1950 bis 1970 geschlossenen Ehen machen die Ehen mit Frauen, die Kinder aus einer früheren Ehe haben, je nach Eheschließungsjahr, zwischen 5 und 7% aus. In diesem Umfang gab es im Jahr 1970 unter den Männern, die 1950 bis 1970 geheiratet haben, Stiefväter. Doch kommt man auf mindestens 10%, wenn man die Fälle hinschätzt, in denen Männer eine Frau mit einem nicht von ihnen stammenden nichtehelichen Kind geheiratet haben. Inzwischen ist der Anteil der Frauen (und auch der Männer) unter den Eheschließenden, die schon einmal verheiratet waren, von 13% im Jahr 1970 auf 20% gestiegen, weil die Scheidungshäufigkeit größer wurde. Für die Gegenwart ist daher eine beträchtliche Zunahme der Eheschließungen zwischen Brautleuten anzunehmen, die schon Kinder haben. Wir wollen sehen, welche Daten es hierzu gibt.

Einige wenige stehen aus einer Sonderauszählung von Material des Mikrozensus aus dem Jahr 1981 über die 1980 geschlossenen Ehen deutscher Frauen nach dem Geburtsjahr der Kinder in diesen Ehen zur Verfügung. Für 100 dieser Ehen ergaben sich im Mai 1981 42,9% bei den Eltern lebende ledige Kinder, von denen 23,6% im Eheschließungsjahr und später, also wohl alle ehelich, geboren waren. Weitere 19,3% hatten ihren Geburtstag in den Vorjahren, darunter (nach der Standesamtstatistik) 4,1%, die durch die nachfolgende Heirat der gemeinsamen Eltern legitimiert worden waren. Es bleiben 15,2% Kinder je 100 Ehen aus einer früheren Ehe des Mannes oder der Frau. Absolut betrachtet handelt es sich hierbei um 46.000 Kinder, welche 1980 einen Stiefvater oder eine Stiefmutter bekamen. Von ihnen waren fast 40% noch keine 11 Jahre alt. Unter den übrigen 60% befanden sich wohl auch Kinder aus einer früheren Ehe, welche zum Zeitpunkt der Wiederheirat des Vaters oder der Mutter bereits volljährig waren. Geht man davon aus, daß die durchschnittliche Kinderzahl aus der früheren Ehe etwa 1,5 war, dann ergeben sich $46.000/1,5 = \text{ca. } 31.000$ Eheschließungen mit Kindern aus früherer Ehe. Damit wären 1980 in jeden zehnten durch Eheschließung neu gegründeten Haushalt Kinder aus einer vorangegangenen Ehe des Mannes oder der Frau aufgenommen worden.

Zusammenfassung und Fazit

Für eine zusammenfassende Darstellung wollen wir von 100 Neugeborenen ausgehen, von denen (wie im Jahr 1988) 90 ehelich und 10 nichtehelich geboren sind. Von den 10 nichtehelich Geborenen sollen durch spätere Heirat der Eltern drei legitimiert werden, was 93 eheliche Kinder ergibt. Für diese 93 Kinder wollen wir nun aufgrund der vorangegangenen Untersuchungsergebnisse zeigen, wieviele davon unter heutigen Verhältnissen bis zum 18. Lebensjahr ganz bei den verheirateten leiblichen Eltern aufwachsen und wieviele zeitweise als Waisen oder Scheidungswaisen entweder nur bei der Mutter oder beim Vater leben. Auf die Berücksichtigung der nur wenigen Sterbefälle (1 bis 2%) von Kindern unter 18 kann verzichtet werden.

Bei diesen Annahmen vermindert sich die Zahl der bei beiden Eltern lebenden ehelichen Kinder wie folgt:

Tabelle 11: Verminderung der Zahl der bei beiden Eltern lebenden ehelichen Kinder (bis zum Alter von 18 Jahren)

	(in Prozent)
Ehelich Lebendgeborene	93
- "Scheidungswaisen" bei 30% geschiedenen Ehen (einschl. verheiratet getrenntlebenden Eltern)	- 15
- Waisenkinder	- 7
Noch bei beiden Eltern lebende Kinder	71

Danach würden von ursprünglich 93% ehelichen Kindern 71% bis zum 18. Lebensjahr bei beiden leiblichen Eltern aufwachsen.

Ferner hätten wir es neben den Waisen (7) und Scheidungswaisen (15) noch mit 7 Kindern zu tun, die nichtehelich geblieben sind.

Nach Ergebnissen der Familienstatistik 1987 leben von den 15- bis 17jährigen 14% bei der alleinstehenden Mutter oder beim alleinstehenden Vater. Von den insgesamt 29 Kindern, die nicht bei beiden leiblichen Eltern leben, hätten danach 15 bis zur Volljährigkeit einen Stiefvater oder eine Stiefmutter bekommen. Damit vergleichbar sind die Ergebnisse für 15- bis 17jährige in Tabelle 2.

Nun zu den absoluten Zahlen:

Für das Jahr 1987 weist die Familienstatistik des Statistischen Bundesamtes für die 2,34 Millionen 15- bis 17jährigen nach, daß davon 2,01 Millionen oder 86% bei zusammenlebenden Ehepaaren wohnten, weitere 330.000 oder 14% bei alleinstehenden Eltern. Nach unserer Rechnung haben von den 2,34 Millionen jedoch 15% Stiefeltern. Somit ergibt sich für 1987 folgende Aufteilung der 15- bis 17jährigen:

Tabelle 12: Wo lebten die 15- bis 17jährigen (im Jahre 1987)?

	Gesamtzahl	in Prozent
bei den leiblichen Eltern	1 660 000	71
bei verheirateten Stiefeltern	350 000	15
bei alleinstehenden Eltern (einschl. nichtehelichen Lebensgemeinschaften)	330 000	14
Summe	2 340 000	100

Verständlicherweise ist unter den jüngeren Kindern (siehe Tabelle 2) der Anteil der bei beiden Eltern wohnenden Kinder größer und der Anteil der Kinder bei alleinstehenden Müttern und Vätern kleiner, weil noch nicht alle zu erwartenden Ehelösungen stattgefunden haben.

Als Fazit können wir festhalten, daß bei den gegenwärtigen Verhaltensmustern in Bezug auf Kinderwunsch, Heiratswunsch und Dauerhaftigkeit der Ehen, fast 30% der Kinder damit rechnen müssen, viele Kindheits- und Jugendjahre und einige sogar die gesamte Zeit ohne die ständige Anwesenheit des Vaters oder der Mutter in der Familie zu verleben. Im Hinblick auf die vielen Waisenkinder vergangener Zeiten wäre das nichts Neues. Trotzdem meinen wir, daß es einen Unterschied ausmacht, ob wir uns in einer Welt befinden, in der Kinder nicht mit beiden Eltern aufwachsen, weil der Vater oder die Mutter tot, ist oder in einer Welt, in der beide noch leben, aber nur einer gegenwärtig ist. Es entstehen dann nämlich neue Familienbeziehungen, ohne daß die alten ganz aufgehört haben zu existieren. Daraus können sich für die Kinder möglicherweise Orientierungsprobleme ergeben.

Wegen der wachsenden Zahl von Scheidungswaisen und nichtehelichen Kinder wird der Anteil der Kinder bei alleinstehenden Eltern und Stiefeltern, der schon seit geraumer Zeit immer größer wird, wohl auch in Zukunft zunehmen.

LITERATUR

- Schwarz, K.: Eltern und Kinder in unvollständigen Familien. Zeitschrift für Bevölkerungsforschung, Heft 1/84.
Schwarz, K.: "Zwischen Vater und Mutter" oder "In welchen Familien wachsen unsere Kinder auf?". Zeitschrift für Bevölkerungsforschung, Heft 1/88.
Schwarz, K.: Wieviele Kinder hat die deutsche Familie? Zeitschrift für Bevölkerungsforschung, Heft 4/88.

QUELLEN

Statistisches Bundesamt:

1. Statistische Jahrbücher für die Bundesrepublik Deutschland
2. Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3: Haushalte und Familien

3. Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1: Gebiet und Bevölkerung
4. Fachserie 13: Sozialleistungen, Reihe 6: Jugendhilfe

Anschrift des Verfassers:
Professor Dr. Karl Schwarz
Klopstockstraße 14
6200 Wiesbaden

Zeitschrift für Familienforschung, 1989, 1,3